

Transkript der Podcastfolge zu sozialen Medien: „Sachlicher Austausch wird immer schwerer“

00:00:01 Intro

Wirtschaft bewegt, der Podcast zu 100 Jahren DIW Berlin.

00:00:07 Erich Wittenberg

Herzlich Willkommen zum Podcast „*Wirtschaft bewegt – 100 Jahre DIW Berlin*“, dem Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, in dem wir anlässlich des hundertjährigen Jubiläums Geschichten aus einhundert Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin erzählen.

Heute zu Gast – Claudia Kemfert und Marcel Fratzscher. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie.

Der Wissenstransfer gehört explizit zum Auftrag, den die Leibniz-Gemeinschaft, zu dem ja das DIW Berlin gehört, ihren Instituten gibt. Damit Wissen wirkt, muss es seinen Weg in die Gesellschaft und in den gesellschaftlichen Diskurs finden. So weit die schöne Theorie. Die Praxis sieht aber oft viel glanzloser aus. Wer kommuniziert, ist darauf vorbereitet, zu diskutieren. Was er oder sie dann aber oft erlebt, ist Diskreditierung, Angriff, Herabwürdigung, bis hin zu Drohungen und Beleidigungen. Wie geht wissenschaftliche Kommunikation im Zeitalter der sogenannte „Alternativen Fakten“, wie schwer ist es zu ertragen, diesem Auftrag des Wissenstransfers nachzukommen? Warum tut man es trotzdem und was gibt Hoffnung? - darüber wollen wir heute sprechen mit Prof. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin in der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin und Prof. Marcel Fratzscher, dem Präsidenten des DIW Berlin.

Guten Tag Frau Kemfert!

00:01:34 Claudia Kemfert

Hallo, ich grüße Sie.

00:01:35 Erich Wittenberg

Guten Tag, Herr Fratzscher!

00:01:36 Marcel Fratzscher

Hallo, Herr Wittenberg.

00:01:39 Erich Wittenberg

Sie sind beide sehr aktiv in den sozialen Medien. Wie viele Follower haben Sie eigentlich auf den verschiedenen Kanälen?

00:01:47 Claudia Kemfert

Ja, ich erreiche auf meinen Kanälen Zehntausende bis fast Hunderttausend Menschen. Also mit dem LinkedIn-Kanal, mittlerweile der größte, dann gefolgt von X und Instagram, dient eher so den persönlichen oder visuellen Einblicken, da ist nicht so wirklich viel los. Aber die Fachdebatten mittlerweile finden auf LinkedIn statt und da habe ich auch sehr viele Follower. Also ich erreiche da schon über Hunderttausend Menschen mittlerweile.

00:02:13 Marcel Fratzscher

Bei mir sieht es ähnlich aus. Es gab eine Verschiebung. Früher war X, vielleicht vor fünf, vor zehn Jahren, so das dominante Medium. Und das hat sich komplett verändert. Also der Diskurs hat sich 180 Grad gedreht, sodass LinkedIn eigentlich der konstruktivere Kanal ist und auch Blue Sky kann man vielleicht noch dazu erwähnen, dass sich ein bisschen als Alternative für X versteht, auch wenn das noch nicht so richtig fliegt. Also das verändert sich ständig.

00:02:42 Erich Wittenberg

Lassen Sie uns zurückschauen auf die Anfänge. Wann haben Sie angefangen, über die sozialen Medien zu kommunizieren und was hat Sie damals gereizt? Welche Hoffnung hatten Sie dabei, als Sie damit angefangen haben?

00:02:56 Claudia Kemfert

Also ich habe schon sehr, sehr früh angefangen mit den sozialen Medien, eigentlich ganz von Anfang an und damals wollte ich so niedrigschwellig vermitteln, so ohne Medienfilter, die Komplexität auch verständlich darzustellen. Also dass man verständlich wissenschaftliche Erkenntnisse in die Öffentlichkeit bringt und mittlerweile ist es eher auch ein Instrument, um Mythen und Desinformationen zu entlarven und wissenschaftliche Erkenntnisse auch in den öffentlichen Raum reinzubringen. Zu Anfang war es so, dass man auch gut diskutieren konnte, das war sehr lebendig, hat Spaß gemacht, da waren echte Menschen im Austausch und das ist ja mittlerweile nicht mehr so der Fall.

00:03:35 Marcel Fratzscher

Ja, früher war es offensiv. Man hat eben neue Ideen, Informationen, Analysen geteilt. Heute ist es sehr stark defensiv geworden. Das teile ich mit Claudia Kemfert. Allerdings war früher auch viel stärker der Austausch innerhalb der Community wichtig, innerhalb der Wissenschaft. Man hat sich Informationen zugespield, miteinander auch diskutiert, also unter Expertinnen und Experten. Und das gibt es heute eigentlich immer weniger, sondern heute ist es eigentlich weniger ein Austauschforum für Expertinnen und Experten.

00:04:10 Erich Wittenberg

Sie haben LinkedIn angesprochen, da bin ich selber auch, ich kenne das, da gibt es ja dann zum Teil doch schon relativ fachliche Diskussionen. Unabhängig von LinkedIn erleben Sie das auch, dass wenn es auf einer fachlichen Ebene angestoßen wurde, eine Diskussion, dass dann trotzdem jemand unsachlich da reingrätscht?

00:04:30 Claudia Kemfert

Ja, also das ist mittlerweile glaube ich Standard, ständig. Wenn man was postet, dann ist es so, dass die echten Menschen durchaus reagieren und da gibt es eben gerade auch auf LinkedIn fachliche

Diskussionen, das macht Spaß, das ist gut. Aber dann gibt es eben diejenigen, die Trolle, die Troll-Ameen, die sind mittlerweile überall unterwegs. Auf X ist das unerträglich geworden, das geht gar nicht mehr und Bluesky ist anders noch, und LinkedIn ist deutlich besser, das wird auch moderiert, aber diese unsachlichen Kommentare, die kommen eigentlich ständig und die wollen auch nicht diskutieren, die wollen einfach nur pöbeln und das gehört mittlerweile, leider, mittlerweile dazu, muss man sagen.

00:05:12 Erich Wittenberg

Erleben Sie auch persönliche Anfeindungen?

00:05:16 Claudia Kemfert

Also ich denke, das erleben wir alle, also wir auch in der Wissenschaft und da bin ich ja nicht alleine, das sind ja ganz, ganz viele Wissenschaftler*innen, die angefeindet werden und gerade wenn es um so Themen geht wie Atomausstieg oder Gas, wenn man vom Gas weggehen will oder Klimaschutz, das sind alles so Themen, die unglaublich polarisieren und auch die Troll-Armeen, sage ich mal, sich ausgesucht haben, um darauf zu reagieren und da erkennt man schon, dass es gezieltes Reingrätschen oder auch gezieltes Pöbeln ist. Das hat mit Diskurs oder wissenschaftlichen Diskussionen gar nichts mehr zu tun.

00:05:59 Marcel Fratzscher

Ja, viele der sozialen Medien werden mittlerweile dominiert von Menschen, die Hass verbreiten, die polarisieren, die emotionalisieren. Sachlicher Austausch wird immer schwerer. Und das Emotionale dominiert. Man begegnet sich ja nicht auf der Straße. Ich frage mich immer, würde dann jemand auf der Straße mir das wirklich auch ins Gesicht sagen? Wahrscheinlich eher nicht.

00:06:22 Erich Wittenberg

Also Sie werden auch direkt persönlich angegangen?

00:06:24 Marcel Fratzscher

Natürlich, das ist genau das Ziel. Das Ziel ist, zu verletzen. Persönlich unter die Gürtellinie zu sagen, wie blöd man ist, wie korrupt man ist, wie manipuliert man ist. Also es ist etwas Persönliches und ich glaube genau das ist das Ziel. Es ist eine Emotionalisierung. Es ist so, im anonymen Raum trauen sich Menschen etwas zu tun, was sie sich im tagtäglichen, im menschlichen Austausch, wenn man sich gegenüber sitzt, wahrscheinlich nie trauen würden.

00:06:53 Claudia Kemfert

Aber, Entschuldigung ja, ich würde noch einen Satz sagen wollen, es geht ja auch darum, Wissenschaft an sich zu diskreditieren und damit die Legitimität zu unterminieren und dass dann gesagt wird, naja die Wissenschaft kennt sich nicht aus. Es sollen Zweifel gesät werden, gezielte Zweifel und diese Troll-Armeen gibt es sehr lange, mittlerweile ist auch wissenschaftlich gut untersucht, dass es gezielte Kampagnen sind, die da auch laufen, um Zweifel zu sähen an wissenschaftlichen Erkenntnissen, um Mythen zu verbreiten, Fehlinformationen, Desinformationen. Sie haben eingangs gesagt, wir sind im Zeitalter der alternativen Fakten. Das ist ja wirklich so und das gehört dahinter. Und deswegen darf man es auch nicht persönlich nehmen. Ich glaube auch nicht,

dass es so viele persönliche Attacken sind auf der Straße, die man da erleben würde. Natürlich gibt es die dann auch, aber es geht hier in erster Linie darum, die Wissenschaft an sich zu attackieren.

00:07:53 Marcel Fratzscher

Zu attackieren und zu instrumentalisieren. Also es wird dann bewusst von manchen gesagt, ja, aber die wissenschaftlichen Studien dort und dort zeigen dies und - nee, das zeigen sie nicht. Und da werden einfach Behauptungen aufgestellt, wohl wissend, dass kaum einer, der dort das liest, wirklich das einschätzen kann, ob das jetzt stimmt oder nicht. Und das ist die Gefahr, das stimmt, es ist jetzt nicht nur, dass irgendein frustrierter älterer Mann zu Hause sitzt und sagt, ich mache mal richtig Emotionen auf Twitter, sondern es ist zum Teil organisiert von gewissen Lobby-Interessensgruppen, vielleicht aus dem Ausland, sicherlich auch aus dem Inland, auch politisch motiviert, häufig rechts motiviert, das ist meine Wahrnehmung. Das ist eben häufig eher kommt: Ausländer ist was Schlechtes, Internationalisierung ist was Schlechtes, Akzeptanz, Vielfalt, Meinungsvielfalt ist was schlechtes. Also ich nehme schon wahr, dass das auch immer aus oder sehr häufig aus einer politischen Richtung kommt und eben da auch gezielt eingesetzt wird.

00:08:58 Erich Wittenberg

Frau Kemfert, haben Sie denn den Eindruck, dass die Situation für forschende Frauen in Bezug auf Hate Speech anders ist als für Männer?

00:09:10 Claudia Kemfert

Absolut. Und das ist mittlerweile auch wissenschaftlich gut belegt. Also Frauen sind signifikant häufiger sexualisierten und herabwürdigenden Angriffen ausgesetzt als Männer. Das ist leider so und die Kritik an Frauen ist weniger an wissenschaftlichen Erkenntnissen oder Ergebnissen, sondern wirklich also oft körperbezogen, rollenbezogen und nicht fachlich. Und das ist wirklich ein strukturelles Problem, denke ich, auch in der digitalen Öffentlichkeit. Und das hat nichts mit der Frau an sich zu tun. Und das sehen wir ja nicht nur bei Wissenschaftlerinnen, auch bei Politikerinnen. Also überall dort, wo Frauen in der Öffentlichkeit sind, mit der Motivation herabzuwürdigen, die Legitimation in der Öffentlichkeit sprechen zu dürfen, abzusprechen. Also da geht es ja gezielt so: „zurück an den Herd“. Kampagne-Frauen haben nicht das Recht in der Öffentlichkeit zu sprechen und sie werden gezielt auf ihr Äußerliches herabgewürdigt. Und das ist auch motiviert glaube ich und das ist auch oft orchestriert. Und das ist viel, viel häufiger als bei Männern. Also ein männlicher Kollege wird nie in der Öffentlichkeit so angegangen, auch was das Äußerliche angeht. Und insgesamt ist das deutlich, deutlich mehr, muss man sagen.

00:10:26 Erich Wittenberg

Warum tun Sie sich das trotzdem an? Ich meine, Sie könnten auch sagen, okay, diese Art der wissenschaftlichen Kommunikation lasse ich persönlich auf eigenen Kanälen bleiben. Ich übergebe das der Kommunikationsabteilung, meinetwegen am DIW oder für andere Wissenschaftlerinnen an anderen Instituten. Warum bleiben Sie dabei? Warum machen Sie das trotzdem?

00:10:48 Claudia Kemfert

Naja, also die Desinformation darf man nicht unkommentiert stehen lassen. Das ist das eine. Also diejenigen, die das wollen, in der Öffentlichkeit zu dominieren, darf man da nicht allein stehen lassen. Dem muss man widersprechen und es geht auch darum, Wissenschaft hat eine öffentliche

Verantwortung, die wir alle haben, auch hier im Haus, auch in der Leibniz-Gemeinschaft. Da geht es auch um bestimmte wissenschaftliche Erkenntnisse, die man in der breiten Öffentlichkeit schon auch erklären sollte. Und diese direkte Kommunikation, die schafft auch Authentizität und Transparenz, letztendlich auch Vertrauen und deswegen ist es so wichtig, dass auch persönliche Stimmen da sind und nicht nur ein Bericht, der da in der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Das machen wir auch im Haus natürlich sehr gut durch die Kommunikationsabteilung, aber ich halte es für enorm wichtig, auch individuell zu kommunizieren und das gehört zur Wissenschaft heute dazu.

00:11:44 Marcel Fratzscher

Das ist unser Auftrag, unsere DNA als Leibniz-Institut, ist genau dieser Wissenstransfer. Das ist einer der Gründe, weshalb wir nicht an der Uni sind. Man könnte ja sagen, man macht einfach ein Institut an der Uni und die Universität hat natürlich die gleiche Aufgabe, was Forschung betrifft. Das tun wir auch. Exzellente Forschung, qualitätsbasiert, international, hervorragend publiziert. Das ist die Aufgabe. Was uns als Institut nochmal anders macht, ist, dass wir eben den Auftrag haben, diese Forschung in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Und das gilt ganz besonders eben nicht nur darum, jetzt Expertinnen und Experten zu erreichen oder jetzt das Ministerium XY zu beraten oder einen Minister oder irgendwelche Bundestagsabgeordneten zu beraten, sondern ganz bewusst die breite Öffentlichkeit zu erreichen. Und deshalb sind soziale Medien so wichtig. Das ist ja nicht der einzige Kanal, wie wir kommunizieren. Wir haben natürlich vertrauliche Gespräche, wir sind alle Mitglied in Beiräten, an Ministerien oder an der Politik angedockt. Aber diese Aufgabe, jedem Menschen idealerweise jemand, der auch inhaltlich nicht viel weiß, darüber zu erklären: Was machen wir da, wieso ist es wichtig für uns als Gesellschaft und auch für jeden Einzelnen, das ist hier der Auftrag. Und deshalb müssen wir eben auch auf die sozialen Medien, weil nur da erreichen wir letztlich die breite Öffentlichkeit.

00:13:13 Erich Wittenberg

Es hat jetzt eine Pressemitteilung gegeben, gerade kürzlich erst, vom Statistischen Bundesamt vom 27. November 2025. Und laut dieser Pressemitteilung hat die Wahrnehmung von Hassrede innerhalb der letzten zwei Jahre zugenommen. Zitat: Gut ein Drittel, also 34 Prozent der Internetnutzenden in Deutschland hat nach eigener Einschätzung im ersten Quartal 2025 auf Webseiten oder in den sozialen Medien Beiträge im Zusammenhang mit Hassrede wahrgenommen. Wie nehmen Sie das wahr?

00:13:48 Claudia Kemfert

Also das ist schon etwas, was wir auch so wahrnehmen. Und das ist gut, dass man das jetzt auch misst und dass es auch öffentlich wird. Also ich habe ja schon sehr früh angefangen, auch in den sozialen Medien präsent zu sein. Und damals war das mit dem Hate Speech noch nicht so ausgeprägt. Also es kam ein bisschen von ideologischer Seite, also auch ein bisschen von rechter Seite was. Aber heute ist das ja wirklich Usus geworden. Und das ist ja etwas, was man auch reglementieren muss. Also überall, wo sich jemand äußert, muss damit gerechnet werden, dass er gemobbt wird oder da auch Hassrede stattfindet und dass das so stark zunimmt, ist etwas, was wirklich uns in große Sorge bringen sollte, weil das ist etwas, was so nicht sein sollte.

00:14:32 Marcel Fratzscher

Und vielleicht noch ergänzend, ja, es ist organisiert, aber die Plattformen selbst tragen damit auch eine große Verantwortung, denn die Algorithmen sind ja so gebastelt. Erstens wissen wir nicht

genau, wie sie ausgestaltet sind, aber es ist sehr offensichtlich, dass Hass, extreme Nachrichten viel mehr Aufmerksamkeit bekommen, als wenn sie ausgewogen, differenziert Dinge darstellen. Und das ist auch nochmal wichtig zu betonen. Wir brauchen andere Regeln. Auch die großen Konzerne wie Meta, wie X tragen dort eine große Mitverantwortung und die könnten das sehr gut und sehr leicht beschränken, indem sie ihre Algorithmen anders gestalten würden.

00:15:18 Erich Wittenberg

Ganz neu ist das Phänomen ja nicht. Also, es ist besonders in die Öffentlichkeit in Deutschland geraten während der Covid-19-Pandemie als Virolog*innen und Mediziner*innen da auf einmal im medialen Interesse und auch medialen Angriffen ausgesetzt waren. Aber Klimaforschende zum Beispiel berichten schon seit vielen Jahren...

00:15:41 Claudia Kemfert

Jahrzehnten! Sorry. Leider Jahrzehnte!

00:15:46 Erich Wittenberg

...von Angriffen. Ja, Sie wissen das ja nun aus leidlicher Erfahrung. Gibt es denn Themen hier, oder gab es Themen hier am DIW, die derlei Reaktionen hervorrufen oder hervorgerufen haben?

00:16:48 Claudia Kemfert

Ja, jede Menge. Also in meinem Bereich jetzt Atomenergie, Atomausstieg wurde sehr stark mit Hassrede begleitet. Da gibt es auch Troll-Armeen, die da ein ökonomisches Interesse haben, Zweifel zu sehen, dass der Atomausstieg falsch sei oder Atomenergie die Antwort auf alle Fragen. Und das ist ein Thema, würde ich sagen, wo es sehr stark sichtbar war. Kohleausstieg sicherlich auch und auch noch Nord Stream 2, also Gaswende. Also wenn wir weggehen vom fossilen Erdgas, ist das auch etwas, wo wir in der Öffentlichkeit sehen, dass da sehr, sehr viel Hassrede kommt, persönliche Beleidigungen und gerade bei Nord Stream 2 war es glaube ich am ausgeprägtesten.

00:16:48 Erich Wittenberg

Welche Themen haben Sie da?

00:16:49 Marcel Fratzscher

Ja, auch in anderen Bereichen. Wir als Institut stehen ja für drei große Themenbereiche. Das eine ist Klima-, Energiewende, das was Claudia Kemfert gerade beschrieben hat. Der zweite große Themenbereich ist das Thema Ungleichheit, Verteilung, wo wir mit dem sozio-oekonomischen Panel natürlich eine einzigartige Dateninfrastruktur haben, die sehr viel Information über Verteilungsfragen ermöglicht und das schürt natürlich extreme Reaktionen, wenn man jetzt beispielsweise wie im Augenblick über die Rente spricht. Wie soll das Rentensystem reformiert werden? Ja, das betrifft natürlich viele Menschen direkt, also ist es für viele Menschen wichtig, aber auch dort gibt es sehr emotionale Reaktionen, wie in vielen anderen Bereichen auch: zum Steuersystem, was Einkommen, was Vermögen, was Ersparnis, die Erbschaftssteuer, also dort, wo Menschen das Gefühl haben, hier geht es mir an die Wäsche, ich bin jetzt hier irgendwo betroffen. Das ist ein Segen und Fluch des Instituts zugleich. Wir sind extrem relevant mit unseren Themen, treffen einen Nerv der Gesellschaft, weil die Themen einfach so wichtig geworden sind. Das ist der Segen, dass wir das, was wir tun und schon seit sehr langer Zeit tun, heute relevanter denn je sind, aber gleichzeitig polarisiert es eben

auch sehr stark. Und das ist der Fluch, dass wir deshalb eben auch häufig da im Mittelpunkt stehen der Kritik und gerade natürlich auch vor allem einige Kolleginnen und Kollegen.

00:18:19 Erich Wittenberg

Sie haben ja schon vorhin von Troll-Armeen und orchestrierten Reaktionen gesprochen. Können Sie das unterscheiden? Merken Sie anhand der Reaktionen, das ist jetzt gesteuert oder das ist wirklich eine Einzelperson, die sich aufregt, weil sie Angst hat, ihr geht es, wie Sie eben sagen, ans Portemonnaie?

00:18:39 Claudia Kemfert

Ich glaube schon, dass man das unterscheiden kann, also häufig unterscheiden kann. Also diese Troll-Armeen, das ist schon sehr auffällig, das ist sehr orchestriert.

00:18:48 Erich Wittenberg

Woran merken Sie das?

00:18:49 Claudia Kemfert

Also es sind häufig einfach auch Sätze, die fast kaum verständlich sind. Also nur Beleidigungen und dann auch noch alles falsch geschrieben, irgendwie aus dem Ausland falsch übersetzt oder so. Und dann gibt es ganz viele, die sich da gleichen. Daran erkennt man, dass es auch orchestriert ist. Aber es gibt auch extremistische Gruppen, da gibt es auch mittlerweile Studien drüber, wie das stattfindet. Dass da Troll-Armeen im Hintergrund sitzen, die dann einen Auftrag kriegen, also heute mal das DIW oder Frau Kemfert und dann geht es los. Und da sind dann also Tausende von ähnlichen Nachrichten. Daran erkennt man so die Troll-Armee, denke ich. Und individuelle Nachrichten jetzt auf LinkedIn, das erkennt man schon. Da gibt es dann auch eine Beleidigung, aber ein Mensch dahinter, der irgendwie emotional aufgeladen ist und eine Antwort will. Und da gibt es auch... Also wenn es nicht beleidigend ist, gibt es dann auch eine Antwort, auch wenn derjenige eine ganz andere persönliche Haltung auch hat, aber da kann man schon in den Diskurs gehen, aber bei Beleidigungen nicht. Da wird einfach geblockt.

00:19:56 Marcel Fratzscher

Ich muss gestehen, dass ich selten noch auf die Reaktionen schaue, einfach so aus Selbstschutz heraus, wenn man weiß, dass zu 98 % Dinge kommen, die unter der Gürtellinie sind oder nicht zur Sache sind, dann sagt man sich auch: Soll ich mir jetzt wirklich die Mühe machen, die 150 Antworten auf meinen Tweet oder meinen Post zu lesen und durchzugehen? Das deprimiert nur und macht schlechte Laune. Und deshalb muss ich gestehen, sehe ich die sozialen Medien auch eher als Teilen von Informationen, die ich als wichtig erachte für meinen Themenbereich und weniger oder eigentlich gar nicht mehr wirklich zum Austausch. Weil einfach der Austausch, das ist mittlerweile zerstört, dass soziale Medien wirklich einen Diskurs, einen sachlichen, inhaltlichen, respektvollen, weiterführenden Diskurs ermöglicht und ich muss gestehen, dass ich deshalb vor allem auf X eigentlich so gut wie nie mehr die Reaktion lese.

00:21:03 Erich Wittenberg

Aber warum...

00:21:04 Claudia Kemfert

Vielleicht noch ein Satz dazu, dann können Sie sofort nachfragen. Also es gibt ja nicht nur negative Nachrichten, wollte ich jetzt gerade sagen. Es gibt natürlich auch viel positive Resonanz und es gibt auch jede Menge Menschen, die Briefe schreiben oder E-Mails schreiben und da mache ich mir schon die Mühe und antworte, wenn das respektvoll ist und inhaltlich.

00:21:21 Marcel Fratzscher

Aber das sind E-Mails, das sind nicht die sozialen Medien, das ist dann was anderes.

00:21:24 Claudia Kemfert

Genau. Ja, kommt darauf an. Da gibt es ja manchmal auch vernünftige Reaktionen und auf diese positiven Reaktionen kann man schon auch eingehen. Und bei LinkedIn, glaube ich, wird es auch noch besser moderiert als auf den anderen.

00:21:37 Erich Wittenberg

Genau, da wollte ich nämlich eben einhaken. X, es ist jetzt schon ein paar Mal gesagt worden, dass es dort besonders schlimm zugeht. Warum bleiben Sie da?

00:21:46 Marcel Fratzscher

Ich glaube, es ist enorm wichtig, nicht sich in die eigene Blase zurückzuziehen. Die Versuchung ist groß zu sagen, dann tausche ich mich eben nur mit Leuten aus, die auch Wissenschaftler*innen sind oder zu den gleichen Themen Expert*innen sind und genau das ist eben nicht der Auftrag, sondern eben auch Menschen zu erreichen, die sich nicht die Mühe machen, über die Themen nachzudenken, die eben in ihrer Blase sind und deshalb halte ich das für so wichtig, immer wieder zu sagen, nein, da gibt es andere Informationen, du kannst mich jetzt beschimpfen, aber hier sind die Informationen, wenn du dich informieren willst, dann kannst du das nachlesen, dann kannst du dich hier informieren. Und das ist vielleicht ein bisschen ein idealistischer Versuch, immer wieder diese Blase zum Platzen zu bringen oder zumindest mal Zweifel zu sähen. Aber deshalb halte ich es für so wichtig, immer wieder diesen Versuch zu unternehmen.

00:22:46 Claudia Kemfert

Ja, auf X sind eben auch noch so viele. Also X muss man kritisieren, ganz klar, aufgrund der Algorithmen und den Einflüssen, die da im Hintergrund stehen. Und deswegen ist es berechtigt, wir haben es auch oft diskutiert, auch im Haus, hier im Haus, aber auch in einem anderen Sachverständigenrat beispielsweise, bleiben wir da, bleiben wir nicht. Es gibt viele, die sich zurückgezogen haben aus den Gründen, weil X so zu kritisieren ist, aber es sind auch noch viele da. Und deswegen ist einfach auch die Reichweite immer noch da. Und ich bin auch, ich poste da auch was, aber reagiere oder schaue mir nicht mehr die beleidigenden Kommentare an. Auf jedem Tweet gibt es dann irgendwie Tausende von beleidigenden Kommentaren. Darin erkennt man ja, dass es ein seltsamer Bubble geworden ist und die Algorithmen nur auf ideologische, rechtsorientierte, beleidigende, herabwürdigende Weise stattfinden. Und das kann man dann nur noch ignorieren.

00:23:38 Erich Wittenberg

Ich meine, es kommen ja seit einiger Zeit auch noch weitere Probleme hinzu. Nicht nur Beleidigungen gegen Sie und Ihre Person, sondern auch zunehmende Missbrauchsversuche. Da werden ja zum Teil in Ihrem Namen Profile eröffnet und es wird versucht, damit Menschen, um ihr Geld zu bringen. Was ist da los?

00:23:55 Marcel Fratzscher

Das ist in der Tat ein riesiges Problem, der Identitätsklau. Ich hatte jetzt auf X und auf Facebook über 20, 25 Profile, die genau den gleichen Namen hatten, die mein Bild hatten, die zum Teil über Wochen die gleichen Posts kopiert haben und dann auf einmal gesagt haben, ich habe hier eine tolle Investitionsempfehlung für dich. Komm doch mal hier auf mein WhatsApp. Das ist dann häufig auf WhatsApp gezogen, also rausgehen. Und ich habe auch Dutzende von E-Mails über die letzten zwei Jahre erhalten, wo Leute sagen, Marcel, Herr Fratzscher, sind Sie das? Sie haben mir hier die Empfehlung gegeben, ich habe jetzt viel Geld verloren. Wie kann das sein? Und ich denen sagen muss: Das bin nicht ich. Da ist ja Identitätsklau gemacht worden, Manipulation. Und das Schlimme ist, wir haben eine Klage gegen Meta in München angestoßen, haben auch in der ersten Runde gewonnen, Recht bekommen. Aber das ist eben auch ein staatliches Versagen, dass die Regeln eben nicht so klar gemacht werden, dass es heißt: Nein, die Betreiber der Plattform tragen Verantwortung dafür, dass es auf diesen Plattformen gewisse Regeln gibt und an die alle sich daran halten müssen. Und das ist ein Riesenproblem und für viele Wissenschaftler*innen, die mehr in der Öffentlichkeit stehen, ist das eben zunehmend auch eine Bedrohung.

00:25:19 Claudia Kemfert

Also bei mir waren das auch nicht ganz so viele, aber einige, die auch geklaut wurden, wo dann irgendwas behauptet wurde, was ich nie sagen würde, aber ganz clever gemacht. Das sieht aus wie der eigene Account und deswegen ist es so gefährlich. Und da muss man gegen vorgehen. Also bei mir persönlich ist aber auch schon gewesen, dass Identitätsklau im Internet passiert ist. In meinem Namen wurden Sachen eingekauft und plötzlich kam der Gerichtsvollzieher vor die Tür. Warum haben sie das nicht bezahlt, weil da irgendwie tausende von Euro für irgendwelche Kinderbuggys oder Golf Cars oder sowas ausgegeben wurde. Also die dollsten Sachen passieren da. Also wenn man in der Öffentlichkeit steht, muss man leider sagen, passieren sehr seltsame Dinge und der Identitätsklau oder auch diese Fake-Identitäten ist wirklich ein großes Problem.

00:26:04 Erich Wittenberg

Es gibt ja Untersuchungen, die nahelegen, dass eine Folge dieser ganzen Entwicklung auch die ist, dass die wahrgenommene Glaubwürdigkeit von Wissenschaft insgesamt zurückgeht und beschädigt wird. Hat die Wissenschaft damit insgesamt ein Glaubwürdigkeitsproblem?

00:26:25 Marcel Fratzscher

Das glaube ich nicht. Also wenn man jetzt mal die Umfragen anguckt, wem als Gruppe vertrauen sie? Und dann können sie Politiker, Polizei, Gerichte und viele andere Gruppen, Wirtschaftsbesse aufzählen. Und da landet die Wissenschaft eigentlich immer noch ganz oben. Ja, das Vertrauen nimmt ab, aber in alle Gruppen nimmt ab, weil wir einfach als Gesellschaft so viel stärker polarisierend sind. Aber die Wissenschaft genießt vergleichsweise zu den anderen Gruppen immer noch sehr, sehr viel Respekt, sehr viel Anerkennung und daran leite ich auch einen Teil unseres Auftrags ab, zu sagen, ja, das Vertrauen ist da, wir müssen damit sehr vorsichtig umgehen, das dürfen wir nicht weiter beschädigen, also es ist eh schon beschädigt, aber es ist eine Riesenstärke, dass wir

eben noch so viel Vertrauen haben, auch bei Menschen, die vielleicht so ein bisschen in ihrer eigenen Bubble leben, aber wenn es heißt, die Wissenschaft zeigt, dann hat das immer noch ein großes Gewicht.

00:27:34 Claudia Kemfert

Also ich finde es sehr, sehr wichtig, dass man erkennt, dass die Wissenschaft hier gezielt attackiert wird, genau wie die Demokratie an sich, also Politiker*innen, Wissenschaftler*innen, die Medien selber oder Medienschaffende werden gezielt attackiert und deswegen hat die Wissenschaft ja auch einen Auftrag immer noch, würde ich Herrn Fratzscher vollständig zustimmen, auch um Transparenz zu schaffen, um dialogorientiert zu sein, verständlich kommunizieren, das gehört letztendlich alles dazu. Also die Reaktion darf nicht sein, dass man sich zurückzieht, sondern wir müssen noch deutlicher werden, noch transparenter und zwar alle. Also wir machen das ja sowieso, das DIW, aber alle Wissenschaftler*innen sind hier gefordert, überall gegen diese Fake News vorzugehen, sich zu vernetzen, um deutlich zu machen, hier wird Wissenschaft attackiert, da muss was passieren, das öffentlich machen, das auch deutlich zu machen und damit eben auch Vertrauen zu schaffen und ich glaube, dass das so gehen kann.

00:28:32 Erich Wittenberg

Glauben Sie, dass die Politik da auch einen Hebel hätte? Sie haben die Algorithmen schon angesprochen, Herr Fratzscher, dass man von gesetzlicher Seite Druck ausüben kann, wie immer der auch aussehen mag. Ich kann es mir gar nicht vorstellen. Man sieht ja, wie wenig Wirkmacht wir gegenüber den großen amerikanischen Konzernen haben.

00:28:50 Marcel Fratzscher

Ja, absolut. Ich weiß nicht, was ein guter Vergleich ist, aber vielleicht mit einer wirklich stark abhängig machenden, gesundheitlich schädlichen Droge. Denn das sind soziale Medien, gerade für junge Menschen.

00:29:04 Erich Wittenberg

Australien hat ja jetzt gerade durchgesetzt...

00:29:05 Marcel Fratzscher

Australien hat gesagt, wir erlauben gerade jungen Menschen nicht mehr den Zugang zu sozialen Medien, zu gewissen Dingen. Und ich hoffe, dass dieses Bewusstsein sich in den kommenden Jahren auch durchsetzt. Das, was wir uns als Gesellschaft antun, gerade junge Menschen, aber auch Erwachsene, uns allen, ist ein enormer Schaden, weil wir eben - nicht nur das soziale Medien abhängig machen und viele gesundheitliche Probleme verursachen, - sondern auch, weil wir als Gesellschaft damit letztlich Kämpfe, Konflikte herbeibeschwören, die eigentlich unnötig sind, die eigentlich nicht da sein sollten. Und ich sehe eigentlich nur staatliche Institutionen in der Pflicht, das zu regulieren. Denn wir sehen ja, dass die mächtigen Digitalkonzerne keinerlei Interesse daran haben. Die wollen Geld verdienen und Geld ist die einzige Währung, die sie kennen. Soziale, gesellschaftliche Verantwortung ist für sie ein Fremdwort. Und wir sehen ja die Tendenzen der Tech-Milliardäre in den USA, die eigentlich die Demokratie aushöhlen wollen. Wenn man sich mal so Peter Thiel und andere anschaut, wie die sich in der Öffentlichkeit äußern, sind sie ja sehr klar, dass sie die Demokratie als Problem sehen, dass sie den Staat als Problem sehen. Und da müssen wir, die, die wirklich

Demokratie schützen wollen, viel stärker engagieren. Das heißt, der Staat muss viel stärker regulieren und Menschen und die Gesellschaft schützen.

00:30:31 Erich Wittenberg

Wie sieht das hier am DIW aus, direkt an der Basis, insbesondere bei jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die unter Umständen ja auch sehr verunsichernde Reaktionen aus dem Netz erfahren können? Können die in irgendeiner Form hier Unterstützung erfahren? Nehmen Sie das überhaupt wahr, welche Reaktionen da bei jungen Mitarbeitenden hier auftreten?

00:30:55 Claudia Kemfert

Ja, selbstverständlich. Also wir haben ja hier auch eine Unterstützung im Haus, also kann man sich dran wenden, Mechanismen, Strukturen, um da auch geschützt zu werden und den Angriffen sich entgegenzustellen. Aber grundsätzlich gesehen hat das natürlich eine Wirkung. Junge Wissenschaftler*innen sind eher gehemmt, sich überhaupt noch in der Öffentlichkeit zu zeigen und zu äußern, weil es da eben diese Gefahr gibt, dass man angegriffen wird und damit auch diskreditiert wird. Und irgendwas bleibt ja immer hängen. So, und da ist es so wichtig, dass die Vorbilder, Herr Fratzscher oder auch andere in der Öffentlichkeit bleiben und zeigen: Es ist wichtig, zu kommunizieren. Und das sollten möglichst viele Wissenschaftler*innen tun. Und also ich habe da immer auch konkrete Tipps auch für junge Wissenschaftler*innen, dass man eigene Grenzen da auch respektiert, dass man erkennt, okay, wenn ich das nicht ertrage, dann sollte man es auch nicht machen. Aber wichtig ist, dass man gute Netzwerke aufbaut. Und das wäre auch mein Tipp, dass man da nicht nur im Haus, wo wir die Pressestelle haben, die Kommunikationsabteilung, aber auch sich da die Netzwerke zu schaffen und deutlich zu machen: Hier geht es und in anderen Bereichen nicht.

00:32:05 Marcel Fratzscher

Und Training, Ausbildung. Wie verhalte ich mich auf sozialen Medien, dass ich möglichst wenig dieser negativen Reaktion bekomme. Da gibt es kluge Strategien, wie man da vorgehen kann und wichtig ist, immer wieder zu kommunizieren: Ihr habt Hilfe, ihr kriegt Unterstützung in jeglicher Hinsicht! Und das ist, was für uns als Institut wichtig ist, dieses Signal zu setzen. Wie Claudia Kemfert sagt: Natürlich ist das unser Auftrag, in die Öffentlichkeit zu gehen. Wir wollen, dass möglichst alle Wissenschaftler*innen das tun. Und gleichzeitig sind wir uns der Risiken bewusst und wollen alle so gut es möglich ist schützen.

00:32:44 Erich Wittenberg

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, das DIW Berlin, ist wie eingangs gesagt, Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Was bedeutet diese Situation, über die wir die ganze Zeit sprechen, eine Ebene höher auf Ebene der Leibniz-Gemeinschaft?

00:33:02 Marcel Fratzscher

Es gibt 96 Institute in der Leibniz-Gemeinschaft. Ich würde mal sagen, wenige so sichtbar wie das DIW Berlin, weil wir eben gerade mit unseren Themen, glaube ich, Nerv treffen und sehr zentral sind in gesellschaftlichen Debatten. Aber prinzipiell haben ja alle Institute die gleichen Fragen, die gleichen Anliegen, gleichen Auftrag auch, den Wissenstransfer zu betreiben, die eigene Forschung in den öffentlichen Diskurs zu bringen, es für alle verständlich zu machen. Und da ist es wichtig, eben Netzwerke, Unterstützung nicht nur im Institut zu haben, sondern auch zwischen den Instituten zu

sagen: Wie geht ihr denn damit um? Können wir hier gemeinsame Sachen machen? Können wir uns auch in den sozialen Medien unterstützen? Auch das passiert und wie Claudia Kemfert sagt, die Netzwerke sind wichtig und das trifft erstmal immer innerhalb des Instituts zu, dann zwischen den Leibniz-Instituten und dann natürlich auch darüber hinaus zwischen allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und ich glaube, da können wir noch viel verbessern, dass wir einfach als Wissenschaftler*innen generell, national, international, viel stärker einander unterstützen und nicht gegenseitig auch auf den sozialen Medien dann noch Hass befeuern oder Emotionalität reinbringen. Es gibt überall ein paar schwarze Schafe, sage ich jetzt mal, auch unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, aber prinzipiell funktionieren diese Netzwerke gut und wir müssen sie noch stärker nutzen.

00:34:31 Claudia Kemfert

Und sie wachsen, was gut ist. Also ich bin ja schon sehr lange dabei und werde auch schon sehr lange angefeindet, also über fast zwei Jahrzehnte. Und früher war das ganz anders, da gab es auch keine Netzwerke, da gab es auch gar nicht das Bewusstsein dafür. Ich finde es gut, dass es auch öffentlich wächst, dass es dieses Bewusstsein gibt, dass der Hass da ist und wir den auch tatsächlich erleben und der transparenter wird und das nicht irgendwie oder was wirklich echtes dahinter steht. Und das andere ist, dass die Netzwerke wachsen und auch in der Leibniz-Gemeinschaft immer mehr Anlaufstellen kommen. *Scicomm-Support* ist hier zu nennen, aber es gibt auch *HateAid*, es gibt auch viele externe Anlaufstellen, wo man auch viel Unterstützung bekommt in diesem Bereich, aber die Leibniz-Gemeinschaft, das DIW, Institute und so weiter, die vernetzen sich immer stärker und das ist auch gut und das nimmt auch auf jeden Fall zu, aber die üblichen Prozesse laufen natürlich sowieso.

00:35:27 Erich Wittenberg

Wir nähern uns langsam auch dem Ende dieses Podcasts, aber eine wichtige Frage möchte ich an Sie beide noch stellen. Wie glauben Sie, wird sich diese Situation in Zukunft entwickeln und was muss die Wissenschaft tun, um sich darauf vorzubereiten, bzw. dem zu begegnen? Einige Sachen haben Sie ja schon gesagt, aber was vermuten Sie, wohin geht die Reise?

00:35:50 Claudia Kemfert

Also ich bin da ein bisschen pessimistisch, wenn ich da mal beginnen darf. Also die digitale Aggression wird eher auch durch die KI, durch die KI-Tools und Deepfakes und automatisierte Kampagnen eher zunehmen. Das wird wirklich ein Problem sein, insbesondere, wenn ich das auch nochmal sagen darf, für Frauen in der Wissenschaft, weil diese Deepfakes auch häufig genutzt werden, um sexualisierte Anfeindungen noch deutlicher zu machen. Stichwort Pornografie, wenn ich das mal an der Stelle nochmal sagen darf, weil das nimmt wirklich zu und da muss man sich drauf vorbereiten, dass es aktuell schon stattfindet und da braucht die Wissenschaft robuste Kommunikations- und auch Schutzstrukturen und mehr Kooperation auch zwischen Forschung, Medien, Zivilgesellschaft, denke ich, ist da auf jeden Fall wichtig. Aber Wissenschaft muss eben verständlich bleiben, muss auch in der Öffentlichkeit bleiben und darf nicht ihre Offenheit verlieren. Das ist absolut wichtig.

00:36:42 Marcel Fratzscher

Vielleicht versuche ich es mit einem optimistischen Schlusswort, auch wenn das viel Wunschdenken ist. Aber ich vermute, es wird noch einige Jahre deutlich schlimmer werden. Ich glaube, die Konflikte müssen noch zunehmen, dass die Gesellschaft und vor allem die Politik realisieren: Wir müssen

handeln, wir können so nicht weitermachen. Und das Bewusstsein ist in der Politik heute noch nicht da. Also ich sehe keinerlei Versuche, wirklich soziale Medien zu regulieren. Ich will nicht sagen kontrollieren, es geht nicht um kontrollieren, sondern Regeln schaffen. Die sagen kein Hass, Dialog, respektvoller Umgang, Fakten, Informationen, keine Fake News. Also wir wissen eigentlich, was zu tun ist. Und wir sehen als Beispiel, das fand ich ganz interessant, dass vor zwei, drei Jahren hatten wir Peak Social Media, also die Nutzung von Social Media geht runter. Also viele Menschen verabschieden sich auch und sagen, was soll ich mit dem Quatsch? Privat würde ich das auch sagen, was soll ich dann noch? Ich bin halt dort, weil es beruflich für mich wichtig ist. Und das macht mir Hoffnung, dass wir an einen Punkt kommen, wo einfach es einen gesellschaftlichen Konsens gibt: Wir müssen hier einfach regulieren, wir wollen das nicht mehr.

00:38:05 Erich Wittenberg

Gutes Schlusswort, auch wenn man noch ganz, ganz, ganz viel darüber reden könnte und einige wichtige Aspekte, KI haben Sie jetzt zum Beispiel gerade genannt, nur kurz angesprochen haben, aber vielleicht kommt man ja ein anderes Mal noch dazu. Würde mich freuen. Damit bin ich dann jetzt aber erst mal am Ende dieser Folge des DIW-Podcasts *Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin*. Vielen Dank nochmals bei Claudia Kemfert und Marcel Fratzscher für den Besuch im Studio und das interessante Gespräch.

00:38:38 Claudia Kemfert

Danke, dass ich hier sein durfte oder wir hier sein durften.

00:38:41 Marcel Fratzscher

Vielen Dank an Sie beide. Es war ein gutes Gespräch.

00:38:43 Claudia Kemfert

Dankeschön.

00:38:44 Erich Wittenberg

Und wie immer an dieser Stelle noch kurz der Hinweis, Sie können die verschiedenen Podcast-Formate des DIW natürlich auch abonnieren. Und auf unserer Jubiläums-Webseite mit der Adresse diw.de/100jahre - geschrieben eins null null Jahre - können Sie auch nochmal nachschauen, was es dort sonst noch an Veröffentlichungen des DIW gibt. Da erscheinen nämlich noch bis Ende dieses Jahres, also 2025, wöchentlich weitere Multimedia-Formate und Texte, in denen wir 100 Geschichten aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen. Machen Sie es gut. Vielen Dank. Tschüss.